

Standortzufriedenheit

Umfrage bei den Unternehmen
der Region Osnabrück-Emsland
zur Zufriedenheit mit dem Standort



Industrie- und Handelskammer
Osnabrück-Emsland

Impressum:

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer
Osnabrück-Emsland
Neuer Graben 38
49074 Osnabrück

Postanschrift:

Postfach 30 80
49020 Osnabrück
Tel. 0541 353-0
Fax 0541 353-122
E-Mail: ihk@osnabrueck.ihk.de
Internet: www.osnabrueck.ihk24.de

Nr. 51 der Schriftenreihe
Osnabrück, im Dezember 2004

Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher und schriftlicher Genehmigung der IHK Osnabrück-Emsland.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	1
Zusammenfassung	3
1. Wirtschaftsentwicklung im IHK-Bezirk	7
2. Umfrage zur Standortzufriedenheit im IHK-Bezirk	
2.1 Vorgehen	8
2.2 Wichtigkeit der Standortfaktoren für die Betriebe im IHK-Bezirk	8
2.3 Zufriedenheit der Betriebe mit den Standortfaktoren im IHK-Bezirk	10
2.4 Kommunen im IHK-Bezirk im Vergleich	12
2.5 Handlungsempfehlungen für die Region Osnabrück-Emsland	14
3. Standortprofile für die Kommunen im IHK-Bezirk	
3.1 Standortprofile für die Kommunen im Landkreis Osnabrück	18
3.2 Standortprofile für die Kommunen im Landkreis Emsland	60
3.3 Standortprofile für die Kommunen im Landkreis Grafschaft Bentheim	96
3.4 Standortprofil für die Stadt Osnabrück	110
Anhang	
Fragebogen	115

Vorwort

Die Region Osnabrück-Emsland ist eine Erfolgsregion. Sie zeichnet sich durch eine überdurchschnittliche Wachstumsdynamik mit hohen Beschäftigungszuwächsen aus. Diese Entwicklung wird begünstigt durch hervorragende Standortbedingungen wie eine gute verkehrliche Erreichbarkeit sowie Nähe zu den Absatzmärkten, niedrige Standortkosten und ausgezeichnete „weiche“ Standortfaktoren. Diese Vorteile bieten den leistungsstarken, überwiegend mittelständischen Betrieben der Region gute Voraussetzungen, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können.

Die alleinige Feststellung, dass der Standort hervorragende Bedingungen bietet, reicht jedoch nicht. Der Wirtschaftsraum muss zukünftig neue Herausforderungen wie die zunehmende internationale Konkurrenz zwischen Unternehmen und Standorten, den demographischen Wandel und den Einzug neuer Technologien bewältigen.

Wie ist die Region auf diese Herausforderungen vorbereitet? Wo liegen ihre Stärken und Schwächen? Wo besteht dringender Handlungsbedarf? Jeder Standort muss Antworten auf diese Fragen finden.

Die IHK Osnabrück-Emsland hat bei 8 000 Mitgliedsbetrieben eine Umfrage zur Zufriedenheit mit der Standortqualität durchgeführt, um eine Bestandsaufnahme vorzunehmen. Damit wurden nicht nur die Ergebnisse der IHK-Standortumfrage aus dem Jahr 2001 für den Gesamtbezirk aktualisiert. Erstmals wurde auf der Basis der Umfrage für jede der insgesamt 47 Städte und Gemeinden im IHK-Bezirk ein Stärken-Schwächen-Profil erarbeitet.

Die IHK verspricht sich einen doppelten Nutzen: Wer weiß, welche Standortfaktoren für die ansässigen Unternehmen wichtig und mit welchen Faktoren die Betriebe zufrieden sind, kann Handlungsstrategien entwickeln, um als Standort auch zukünftig wettbewerbsfähig zu sein. Darüber hinaus erfährt jede Kommune, wo sie im Vergleich zu anderen steht. Diese Transparenz über die Standortqualität soll den Wettbewerb der Kommunen um die besten Konzepte anregen und so die Standortqualität insgesamt voranbringen.

Ein Dank gilt den Unternehmen, die sich an der Umfrage und den Experteninterviews beteiligt und damit die Untersuchung möglich gemacht haben.

Die IHK Osnabrück-Emsland wird sich für die Umsetzung der Vorschläge und Verbesserungen vor Ort einsetzen. Dazu wird sie die konkreten Handlungsoptionen und Vorschläge in Gesprächen mit Politik und Verwaltung in den Kommunen diskutieren.

Zusammenfassung

Die Unternehmen im IHK-Bezirk sind mit dem Standort Osnabrück-Emsland sehr zufrieden. Dies ist das Ergebnis der IHK-Umfrage zur Standortzufriedenheit bei rund 8 000 Unternehmen aus dem IHK-Bezirk. Davon haben über 2 500 Betriebe schriftlich und in ergänzenden Experteninterviews dargelegt, welche Standortfaktoren sie für wichtig erachten und wo sie strategische Handlungsfelder sehen.

Von 25 abgefragten Standortfaktoren schneiden 23 per Saldo positiv ab. Nur bei zwei Faktoren überwiegen die negativen Stimmen. Zufriedenheit besteht insbesondere mit den „weichen“ Faktoren sowie der Lage und dem Image der Region. Schwächen sehen die Unternehmen im Bereich der Standortkosten mit der Höhe der Gewerbe- und Grundsteuer und der Höhe der Abwasser- und Abfallgebühren.

Grundsätzlich ist die insgesamt positive Bewertung in allen Kommunen des IHK-Bezirks festzustellen. In keiner Gemeinde sind die Unternehmen unter dem Strich mit ihrem Standort unzufrieden. Der Grad der Zufriedenheit variiert allerdings im interkommunalen Vergleich. Die mit Abstand größte Zufriedenheit besteht in den Standorten Wietmarschen, Bissendorf und Hagen a.T.W. Am unzufriedensten sind die Unternehmen in Hasbergen und in den Samtgemeinden Lengerich und Freren. Im Vergleich der Mittelzentren untereinander schneidet Georgsmarienhütte am besten ab, vor Bramsche und Melle, Meppen und Lingen. Die Samtgemeinde Artland und die Stadt Nordhorn belegen die hinteren Plätze.

Die Ergebnisse zeigen auch, dass in einzelnen Bereichen noch Handlungsbedarf gesehen wird. Abgestuft nach der Wichtigkeit aus Unternehmenssicht ergeben sich zehn zentrale Empfehlungen für die Entwicklung der Region. Bei der Umsetzung kann und sollte auf die positiven Erfahrungen mit „Vorreitern“ aus der Region zurückgegriffen werden.

1. *Überregionale Erreichbarkeit durch Ausbau der Verkehrsinfrastruktur verbessern*
Die überregionale Verkehrsanbindung ist aus Sicht der Unternehmen der wichtigste Standortfaktor. Aus diesem Grund sollten alle Möglichkeiten genutzt werden, diesen Vorteil weiter zu verbessern. Für die Region haben der Ausbau der A 1, der A 30 und der E 233, die Lückenschlüsse auf der A 30 bei Bad Oeynhausen und der A 33 in nördlicher Richtung zur A 1 und in südlicher Richtung zur A 2 vorrangige Bedeutung. Die regionale Mitfinanzierung des Lückenschlusses der A 31 hat gezeigt, dass durch innovative Finanzierungsmodelle der Autobahnbau erheblich beschleunigt werden kann. Ähnlich wie bei der A 31 sollte sich die Region auch bei anderen Infrastrukturprojekten als Innovationstreiber bei Planung, Finanzierung, Bau und Betrieb profilieren.
2. *Standortkostenvorteile sichern und Kostenvorteile kommunizieren*
Die Standortkosten, insbesondere die Höhe der Gewerbe- und Grundsteuerhebesätze, gehören zu den wichtigsten Standortfaktoren. Gerade in diesem Bereich ist die Zufriedenheit der Unternehmen jedoch häufig besonders gering. Um Unternehmen für den Standort zu interessieren oder sie am Standort zu halten, kommt es daher auf eine moderate Abgabenpolitik in der Kommune an. Positivbeispiele wie das der Samtgemeinde Sögel zeigen, dass geringe Hebesätze mit ausgeglichenen Haushalten vereinbar sind.
3. *Gemeindehaushalte sanieren*
Voraussetzung für den Erhalt von Standortkostenvorteilen sind nachhaltig gesunde Kommunalfinanzen. Städte oder Gemeinden in Finanznot bieten Unternehmen mittelfristig keine günstige Heimat. Daher ist es für die ansässigen Betriebe von Vorteil, wenn ein Haushaltsausgleich erreicht wird. Eine umsichtige Sparpolitik und die Ausschöpfung von Privatisierungspotenzialen bieten dafür Ansatzpunkte. Eines der Positivbeispiele ist die Stadt Melle, die sich durch langfristig geringe Ausgabenzuwächse und eine zurückhaltende Personalpolitik auszeichnet.

4. *Bürokratieabbau und Serviceorientierung in den Gemeinden vorantreiben*
Besonders kleine und mittlere Unternehmen leiden unter der Last rechtlicher Vorgaben. Auch auf kommunaler Ebene gibt es Fälle überflüssiger Bürokratie, vor allem im Zuge von Genehmigungsverfahren. Städte und Gemeinden müssen ihren Ermessensspielraum nutzen und durch Bürokratieabbau und Verfahrensvereinfachungen für wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen vor Ort sorgen. Ein Projekt mit Signalwirkung ist das „Bürokratiearme Emsland“. Das Modellprojekt bietet auch für andere Kommunen Ansatzpunkte für konsequenten Bürokratieabbau.
5. *Fachkräfte gewinnen und in der Region halten*
Viele Betriebe haben Schwierigkeiten, (hoch) qualifizierte Fach- und Führungskräfte für die Region zu interessieren. Kommunen und Unternehmen müssen daher bei diesen Zielgruppen für den Standort und seine Vorteile werben, um überregional mehr Führungspersonal zu gewinnen und an den Standort zu binden. Einzelne Arbeitgeber der Region beispielsweise geben besonders qualifizierten Führungskräften im Rahmen des Einstellungsverfahrens die Gelegenheit, neben dem Unternehmen und der neuen beruflichen Aufgabe auch die Vorzüge der Region kennen zu lernen.
6. *Qualifizierte Arbeitskräfte durch Investitionen in Aus- und Weiterbildung aufbauen*
Viele Betriebe klagen über die mangelnde Qualifikation von Stellenbewerbern. Auf Grund der demographischen Entwicklung ist in den nächsten Jahren ein zunehmender Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften zu erwarten. Deshalb muss bereits heute in eine den zukünftigen Bedürfnissen angepasste Aus- und Weiterbildung investiert werden. Dabei wird neben der Erstausbildung die ständige berufliche Weiterbildung immer wichtiger. Aus diesem Grund sind Modelle, die Aus- und Weiterbildung kombinieren (z. B. VWA-Studiengang), oder überbetriebliche Verbundangebote (Verbundausbildung im Metallbereich) zukunftsweisend.
7. *„Weiche“ Standortfaktoren optimieren und aktives Standortmarketing betreiben*
Die „weichen“ Standortfaktoren wie das Wohnumfeld oder Freizeit- und Kulturangebote gewinnen immer stärkere Bedeutung. Anders als in früheren Jahren, in denen „harte“ Faktoren im Vordergrund standen, gehören sie mittlerweile im Urteil der Unternehmen zu den wichtigsten Faktoren. Die Vorteile der Region in diesem Bereich müssen konsequent ausgebaut werden, um den Gesamtstandort weiter zu profilieren. Vergleichsweise gut ist dies der Stadt Bramsche gelungen. Die Stadt hat konsequent die Verbesserung der „weichen“ Faktoren unterstützt – unter anderem durch offensive Baulandausweisung, durch die Schaffung attraktiver Freizeitmöglichkeiten und Kulturangebote und das Angebot markanter Events. Von herausragender Bedeutung für den Standort ist zudem das überregional ausgerichtete Museum und Park Kalkriese.
8. *Zentren beleben, örtlichen Einzelhandel ausbauen*
Die Innenstädte und Ortszentren müssen wieder unverwechselbar und typisch werden. Der Einkaufskunde will sich nicht mit Waren versorgen, sondern sucht den Erlebniseinkauf. Gemeindeumfeld und Geschäftsambiente müssen dazu beitragen. Dazu sollte unter anderem das Stadtmarketing vorangetrieben werden. Auch die uneingeschränkte Erreichbarkeit der Ortszentren und ausreichende Parkmöglichkeiten tragen zum Einkaufs- und Freizeitwert bei. Ein Beispiel für eine gelungene Entwicklung bietet die Gemeinde Wietmarschen. Sie schneidet nicht nur im Urteil der Unternehmer überdurchschnittlich positiv ab. Sie weist auch mit einer Einzelhandelszentralität von rund 90 Prozent einen für eine Gemeinde dieser Größenordnung beachtlichen Wert aus.
9. *Expansive Gewerbeflächenpolitik betreiben*
Industrie und Gewerbe sind die Basis von Beschäftigung und Wohlstand. Damit sie sich weiterentwickeln können, müssen die Kommunen ausreichende Gewerbeflächen bereitstellen. Verschiedene Wege können dabei beschritten werden: Neue Gebiete können an strategisch wichtigen Standorten (z. B. in Autobahnnähe) ausgewiesen, interkommunale Gewerbegebiete erschlossen und Brachflächen genutzt werden. Eine erfolgreiche Gewerbeflächenpolitik haben die Samtgemeinden Werlte und Sögel vorzuweisen. In beiden Kommunen wurden in der zweiten Hälfte

der 90er Jahre Militärstützpunkte geschlossen, so dass umfangreiche Flächen brach lagen. Die Gemeinden kauften diese Flächen auf und vermarkteten sie erfolgreich. Diese Beispiele einer Konversion könnten auch für andere Stützpunkte, in denen die Bundeswehr abgezogen wird, als Beispiel dienen.

10. *Innovation fördern*

Nur innovative Unternehmen – sei es in Industrie, Handel oder im Bereich der sonstigen Dienstleistungen – können auf Dauer im Wettbewerb bestehen. Daher müssen Unternehmen neue technologische Erkenntnisse und neue Techniken nutzen. Die räumliche Nähe zu Hochschulen ist dabei ein Wettbewerbsvorteil. Der Austausch zwischen Hochschule und Betrieb sollte daher gefördert werden, z. B. über Personal- oder Technologietransfers. Ländliche Regionen haben vielfach auf Grund der fehlenden räumlichen Nähe zu Hochschulen Wettbewerbsnachteile. Umso wichtiger ist beispielsweise die Ansiedlung und Erweiterung des Standortes Lingen der Fachhochschule Osnabrück.

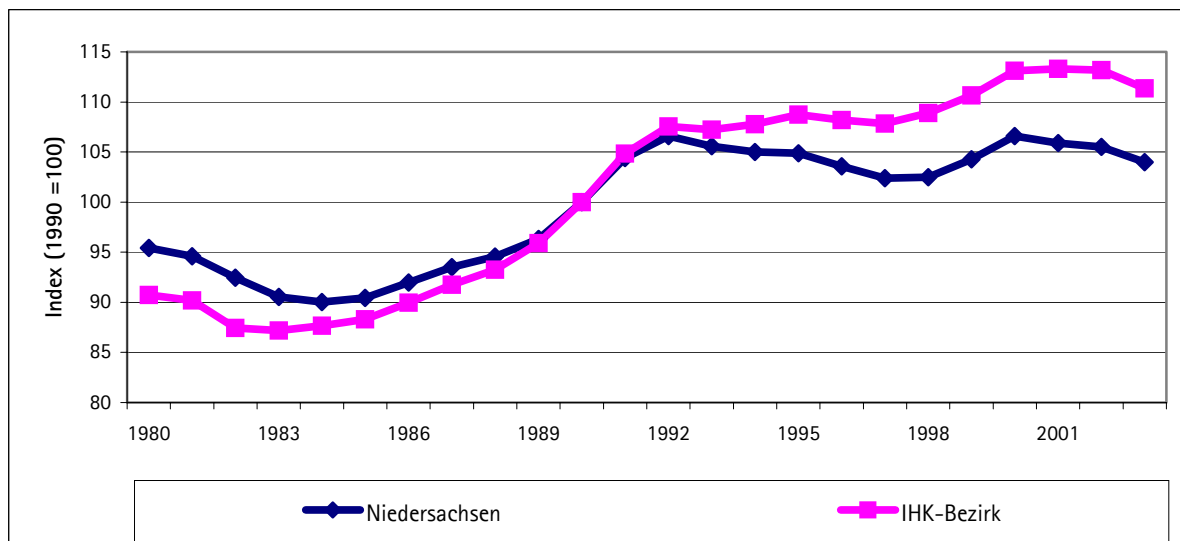
Einige Kommunen schneiden im Unternehmerurteil überdurchschnittlich günstig ab. Sie können den anderen Kommunen auf Grund ihrer konsequenten Wachstums- und Wirtschaftsorientierung als Benchmark dienen.

1. Wirtschaftsentwicklung im IHK-Bezirk

Der Wirtschaftsraum Osnabrück-Emsland ist eine Wachstumsregion. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am Arbeitsort) nahm im IHK-Bezirk im Zeitraum von 1990 bis 2003 um rund 11 Prozent zu. Die Beschäftigtenzahl wuchs damit deutlich dynamischer als im Durchschnitt des Landes Niedersachsen (+ 4 %, vgl. Abb. 1).

Vor allem in den 90er Jahren öffnete sich zwischen dem IHK-Bezirk und dem Niedersachsen-Durchschnitt eine Wachstumsschere. Während in Niedersachsen die Zahl der Arbeitsplätze zwischen 1992 und 1998 kontinuierlich abnahm, legte sie im IHK-Bezirk zu. Profitiert hat der Wirtschaftsraum Osnabrück-Emsland vom regionalen Strukturwandel. Ländliche Räume hatten höhere Beschäftigungsgewinne zu verzeichnen als verstädterte Räume. Ursächlich dafür sind Standortvorteile wie niedrige Standortkosten, umfangreich verfügbare Gewerbeflächen oder die günstige Lage im Schnittpunkt wichtiger Verkehrsachsen. Die relativ günstige Entwicklung des IHK-Bezirks in den 90er Jahren macht deutlich, dass das Wachstum von Regionen nicht allein von internationalen und bundespolitischen Faktoren abhängt, sondern durch eine hohe Standortqualität auch regional beeinflusst werden kann.

Abbildung 1: Beschäftigungsentwicklung in Niedersachsen und im IHK-Bezirk 1980 bis 2003



Nicht alle Kommunen konnten gleichermaßen vom Wachstum profitieren. Bei näherer Betrachtung ist eine starke Streuung der Wachstumsraten innerhalb des IHK-Bezirks auffällig. Die Entwicklung reicht von Beschäftigungsverlusten von mehr als zehn Prozent in Herzlake bis hin zu Beschäftigungsgewinnen von mehr als 50 Prozent in Salzbergen. Die Disparitäten machen deutlich, dass es immer stärker auf die Qualität des Unternehmensstandortes ankommt. Bei noch weiter zunehmendem internationalen Konkurrenzdruck reichen oft schon kleine Unterschiede in der Standortqualität, um relative Vorteile zu realisieren oder Nachteile zu erleiden.

Aus diesem Grund ist es für den einzelnen Standort von entscheidender Bedeutung, Stärken und Schwächen zu erkennen. Wer weiß, welche Standortfaktoren für die ansässigen Unternehmen wichtig und mit welchen Faktoren die Betriebe zufrieden sind, kann Handlungsstrategien entwickeln, um als Standort auch zukünftig wettbewerbsfähig zu sein.

Die IHK Osnabrück-Emsland hat daher eine Umfrage bei den regionalen Unternehmen zur Zufriedenheit mit dem Standort durchgeführt. Auf dieser Basis wurden für die Gesamtregion einerseits und jede einzelne Kommune andererseits Standortprofile erstellt, die Aufschluss über Verbesserungspotenziale geben.

2. Umfrage zur Standortzufriedenheit im IHK-Bezirk

2.1 Vorgehen

Die IHK Osnabrück-Emsland hat knapp 8 000 Unternehmen in allen Städten und Gemeinden im IHK-Bezirk zur Zufriedenheit mit dem Standort befragt. Die Betriebe wurden zu insgesamt 25 Standortfaktoren befragt, ob sie mit ihnen zufrieden oder unzufrieden sind und ob sie diese als wichtig oder unwichtig einstufen. Rund 2 500 Betriebe haben geantwortet. Ergänzend wurden fast 100 Experteninterviews bei Unternehmen in den Kommunen durchgeführt, um spezielle Problembereiche zu vertiefen und Verbesserungsmöglichkeiten zu ermitteln.

Auf der Grundlage der Befragungsergebnisse wurden für die Gesamtregion und für jede einzelne Kommune Stärken-Schwächen-Profile erstellt. Die Profile geben Aufschluss über Handlungsbedarf und Verbesserungspotenziale. In den Standortprofilen wurde die Zufriedenheit der Unternehmen der jeweiligen Kommune für alle 25 erfassten Standortfaktoren ermittelt und mit dem Durchschnittswert im IHK-Bezirk verglichen. Entscheidend ist, bei den Faktoren gut abzuschneiden, die den Unternehmen besonders wichtig sind. Aus diesem Grund wird in der qualitativen Auswertung auf besonders wichtige Standortfaktoren hingewiesen. Da die subjektive Wertung der Unternehmen zudem von der tatsächlichen Situation abweichen kann, erfolgt ein Abgleich mit statistischen Daten – insbesondere zu der Höhe der Standortkosten, der Entfernung zu Autobahnen und der Verfügbarkeit von Gewerbeflächen. Aus der Analyse und den Experteninterviews werden für jeden Standort Handlungsempfehlungen abgeleitet. Schwerpunktmäßig werden dabei Handlungsempfehlungen für die Standortfaktoren abgegeben, die aus Sicht der Unternehmen der jeweiligen Kommune besonders wichtig sind, mit denen sie aber überwiegend unzufrieden sind. Aber auch Vorschläge, wie Kommunen ihre Stärken stärken können, werden miteinbezogen.

2.2 Wichtigkeit der Standortfaktoren für die Betriebe im IHK-Bezirk

Nicht jede Kommune schneidet bei allen Standortfaktoren gleich gut ab. Für die Attraktivität eines Standortes ist unter anderem entscheidend, wie die Faktoren bewertet werden, die für die Unternehmen von Bedeutung sind. Aus diesem Grund wurden die Betriebe befragt, für wie wichtig sie den jeweiligen Standortfaktor halten (vgl. Abb. 2).

Am wichtigsten von allen Standortfaktoren sind den Unternehmen – nach abnehmender Wichtigkeit – die überregionale Erreichbarkeit über die Straße, die Höhe der Gewerbe- und Grundsteuer, die Unternehmensfreundlichkeit der Verwaltung und die Verfügbarkeit qualifizierter Fachkräfte. Diese vier Faktoren wurden bei den Expertengesprächen von den Unternehmen auch am häufigsten und intensiv thematisiert, unabhängig vom Grad der Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit dem Faktor. Die vier wichtigsten Faktoren sind alle „harte“ Faktoren. An fünfter bis achter Stelle der Wichtigkeit stehen ausschließlich „weiche“ Faktoren: das Wohnen und Wohnumfeld, das Image der eigenen Kommune, die Einkaufsmöglichkeiten und die Ausstattung mit Schulen und Ausbildungseinrichtungen. Danach sind wieder „harte“ Faktoren von Bedeutung: die Grundstückspreise, Büro- und Gewerbemieten und die Nähe zu den Absatzmärkten.

Auffällig ist, dass unter den ersten zehn für die Betriebe besonders wichtigen Standortfaktoren vier zu den „weichen“ Faktoren zählen. In der IHK-Umfrage zur Standortzufriedenheit aus dem Jahr 2001¹ war kein „weicher“ Faktor unter den ersten zehn und von besonderer Wichtigkeit. Die „weichen“ Faktoren haben für die Unternehmen demnach an Bedeutung gewonnen. Gleichzeitig sind die Befragten mit diesen Faktoren sehr zufrieden. Hier liegt damit eine klare Stärke der Kommunen im IHK-Bezirk (vgl. Kap. 2.3). Diese Faktoren sollten wegen der hohen Wichtigkeit bei den strategischen Überlegungen von Politik und Verwaltung berücksichtigt werden.

¹ vgl. Schriften aus der IHK-Sonderschriftenreihe, Nr. 36 Regionales Strategiepapier – Entwicklungsperspektiven für den Wirtschaftsstandort Osnabrück-Emsland aus Sicht regionaler Themen, Osnabrück, November 2001.

Abbildung 2: Standortfaktoren nach Wichtigkeit



Von mäßiger Wichtigkeit sind aus Sicht der Unternehmen die Standortfaktoren Abwasser- und Abfallgebühren bis Image der Region Osnabrück-Emsland. Trotz der insgesamt nur als mäßig eingestuften Wichtigkeit wurden die Höhe der Abwasser- und Abfallgebühren und die Verkehrsführung und Parkmöglichkeiten innerhalb der Kommune in den Expertengesprächen allerdings verstärkt diskutiert.

Aus Sicht der Unternehmen sind die Faktoren Weiterbildungsangebote vor Ort bis überregionale Erreichbarkeit über die Schiene eher unwichtig. Kritikpunkte in den Experteninterviews, insbesondere zur Verfügbarkeit neuer Gewerbeflächen und zur Verfügbarkeit hoch qualifizierter Fach- und Führungskräfte, betreffen Einzelfälle. Wie bei der IHK-Umfrage zur Standortzufriedenheit aus dem Jahr 2001 ist die Erreichbarkeit über die Schiene auch bei der aktuellen Untersuchung der unwichtigste Standortfaktor.

2.3 Zufriedenheit der Betriebe mit den Standortfaktoren im IHK-Bezirk

Die Unternehmen im IHK-Bezirk sind mit dem Standort Osnabrück-Emsland weit überwiegend zufrieden. 23 von 25 Standortfaktoren schneiden per Saldo positiv ab. Bei zwei Faktoren überwiegen die negativen Stimmen. Zufriedenheit besteht insbesondere mit den „weichen“ Faktoren sowie der Lage und dem Image der Region. Schwächen sehen die Unternehmen im Wesentlichen im Bereich der Standortkosten mit der Höhe der Gewerbe- und Grundsteuer und der Höhe der Abwasser- und Abfallgebühren (vgl. Abb. 3).

Die **Lage** des Standortes Osnabrück-Emsland bewerten die befragten Unternehmen im IHK-Bezirk im Vergleich zu der Zufriedenheit mit den anderen Gruppen von Standortfaktoren sehr positiv. Dabei sind die Unternehmen in dieser Gruppe mit der Nähe zu den Absatzmärkten am zufriedensten. Auch die Nähe zu den Zulieferern und die Verfügbarkeit unternehmensnaher Dienstleistungen schneiden per Saldo gut ab. Das **Image** der Region Osnabrück-Emsland wird aus Sicht der Befragten ebenso gut bewertet. Es wird besser eingeschätzt als bei der Befragung im Jahr 2001.²

Ein klares Bild zeigt sich bei der Zufriedenheit mit der **Verkehrssituation**. Am wichtigsten von allen Standortfaktoren ist den Unternehmen die überregionale Erreichbarkeit über die Straße. Dieser Faktor schneidet per Saldo gut ab. Unabhängig von der räumlichen Lage der Kommunen werden in den Experteninterviews mehrfach und nachdrücklich Forderungen zur Verbesserung der überregionalen Verkehrssituation genannt: Ausbau der A 1, der A 30 und der E 233, Lückenschluss der A 30 bei Bad Oeynhausen und Lückenschlüsse der A 33 in nördlicher Richtung zur A 1 und in südlicher Richtung zur A 2. Geringere Zufriedenheit besteht mit der Erreichbarkeit über die Schiene. Im Schienengüterverkehr befürchten die Unternehmer die Reduzierung bestehender Angebote.

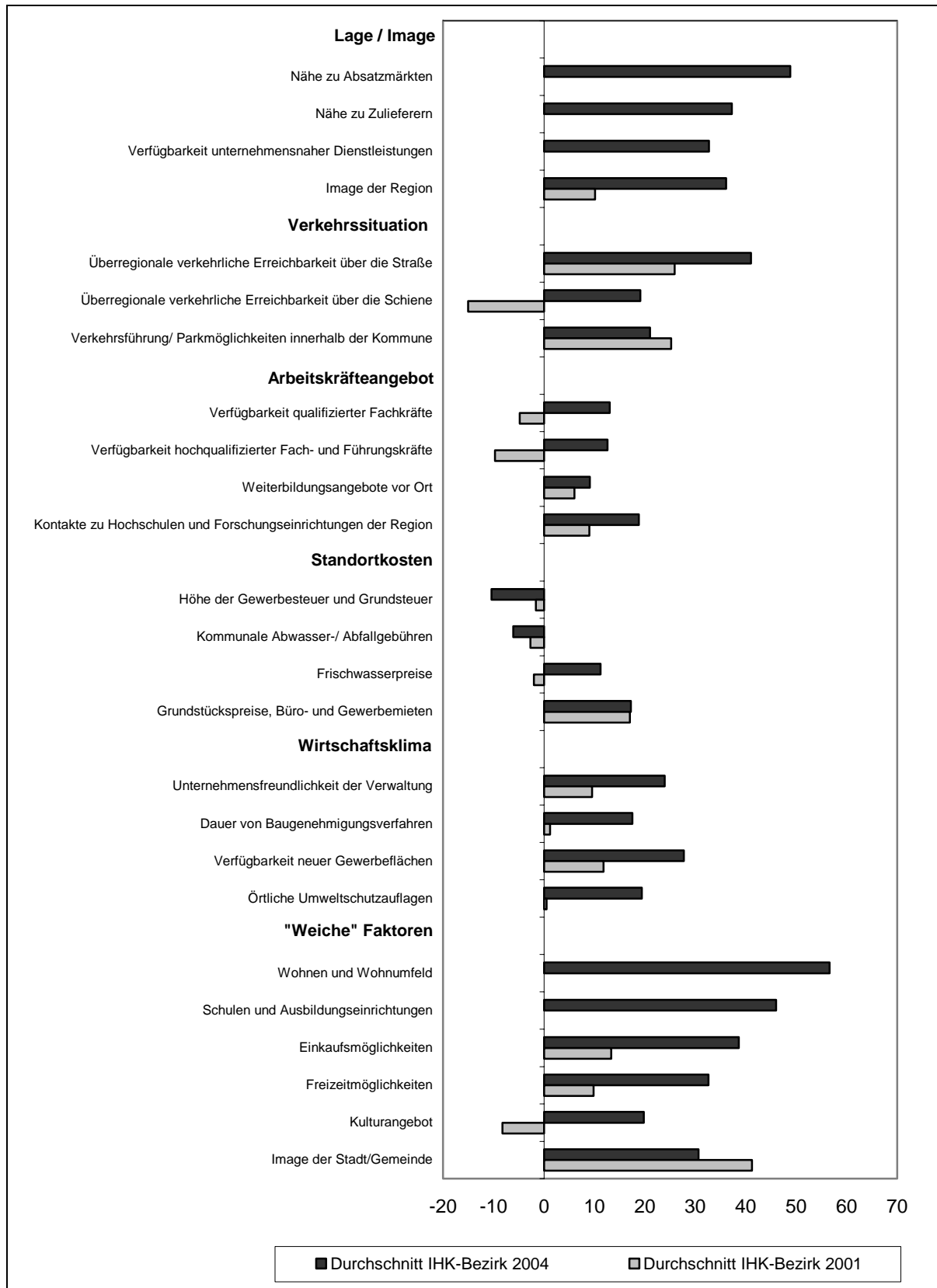
Die Zufriedenheit mit der Verkehrsführung und den Parkmöglichkeiten innerhalb der Kommunen hat sich im Vergleich zu 2001 geringfügig verschlechtert. Der Wunsch nach Ortsumgehungen, der Optimierung der innerörtlichen Verkehrsführung und der Schaffung von mehr Parkkapazitäten wird dort geäußert, wo die vorhandene Verkehrsinfrastruktur das gewachsene Verkehrsaufkommen nicht mehr befriedigend bewältigen kann.

Bei den Faktoren der Rubrik **Arbeitskräfteangebot** überwiegen per Saldo noch die positiven Stimmen. Beim Vergleich der einzelnen Gruppen von Faktoren untereinander werden jedoch auch Schwächen deutlich. Bezüglich der Verfügbarkeit qualifizierter Fachkräfte zeichnen sich in den Expertengesprächen zwei Tendenzen ab: Je ländlich strukturierter die Region, desto schwieriger ist es für die Unternehmen, qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen. Und: Die Schwierigkeit bei der Akquisition von Personal liegt für die Unternehmen häufig weniger an der mangelnden Anzahl von Bewerbern, sondern vielmehr am unzureichenden Qualifikationsprofil der Interessenten. Eine ähnliche Situation zeigt sich nach Aussage der Unternehmen bei der Verfügbarkeit hoch qualifizierter Fach- und Führungskräfte. Je ländlicher der Standort

² Die aktuelle Umfrage ist im Vergleich zu der Umfrage aus dem Jahr 2001 um fünf Standortfaktoren ergänzt bzw. verändert, so dass nicht für alle Faktoren Vergleichswerte vorliegen.

des Unternehmens liegt und je weiter attraktive Oberzentren entfernt sind, desto schwieriger lassen sie sich gewinnen.

Abbildung 3: Durchschnittliche Zufriedenheit mit den Standortfaktoren im IHK-Bezirk Osnabrück-Emsland 2004 / 2001



Beim Urteil über die Weiterbildungsangebote vor Ort und über die Kontakte zu Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Region überwiegen ebenfalls die positiven Stimmen. Negative Urteile kommen tendenziell aus den ländlichen Regionen.

Als wesentliches Problemfeld werden von den Unternehmen im IHK-Bezirk Teile der **Standortkosten** gesehen. Die größte Unzufriedenheit im Vergleich aller Standortfaktoren besteht mit der Höhe der Gewerbe- und Grundsteuer, gefolgt von den Abwasser- und Abfallgebühren. Die Bewertung der Höhe der Gewerbe- und Grundsteuer fällt deutlich schlechter aus als im Jahr 2001. Die Bewertung der Abwasser- und Abfallgebühren entspricht in etwa dem Niveau der letzten Befragung. Die Höhen der Frischwasserpreise und der Grundstückspreise, Büro- und Gewerbemieten werden im IHK-Durchschnitt als angemessen eingeschätzt.

Das **Wirtschaftsklima** hat sich in den letzten Jahren deutlich verbessert. Die Unternehmensfreundlichkeit der Verwaltung, die Dauer von Baugenehmigungsverfahren, die Verfügbarkeit neuer Gewerbeflächen und die örtlichen Umweltschutzauflagen schneiden auf IHK-Ebene gut ab. Auffallend negative Urteile zum Wirtschaftsklima beziehen sich immer auf Einzelfälle. Allgemein besteht der Wunsch nach einem kontinuierlichen Informationsaustausch zwischen Kommune und Wirtschaft.

Im Hinblick auf die „weichen“ Faktoren dominiert große Zufriedenheit. Alle Standortfaktoren dieser Gruppe werden gegenüber 2001 auffallend besser beurteilt. Mit dem Wohnen und Wohnumfeld sind die Unternehmen von allen Standortfaktoren am zufriedensten. Auch die Ausstattung mit Schulen und Ausbildungseinrichtungen, die Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten und das Kulturangebot liefern gute Zufriedenheitswerte. Das Image der eigenen Stadt oder Gemeinde wird im Durchschnitt als genauso gut empfunden wie das der Region.

2.4 Kommunen im IHK-Bezirk im Vergleich

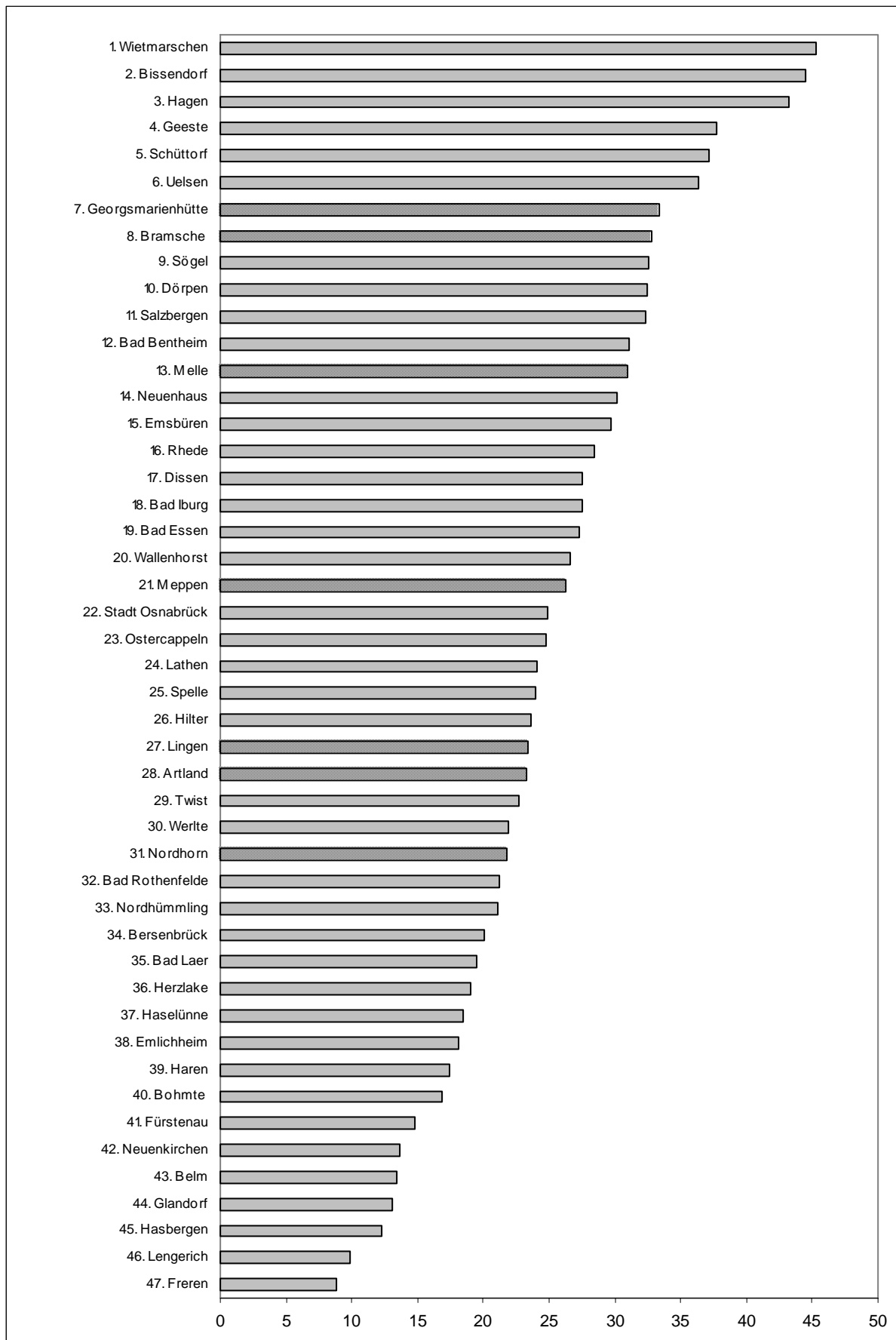
Die für den gesamten IHK-Bezirk charakteristische positive Bewertung des Standortes findet sich in allen Kommunen des IHK-Bezirks wieder. In ausnahmslos allen Städten und Gemeinden sind die Unternehmen unter dem Strich mit ihrem Standort zufrieden.

Die Zufriedenheit der Unternehmen variiert allerdings im interkommunalen Vergleich (vgl. Abb. 4). Die mit Abstand größte Zufriedenheit besteht in den Standorten Wietmarschen, Bissendorf und Hagen a.T.W. Am unzufriedensten sind die Unternehmen in Hasbergen und in den Samtgemeinden Lengerich und Freren.³

Im Vergleich der Mittelzentren untereinander schneidet Georgsmarienhütte (Gesamtranking Rang 7) am besten ab, vor Bramsche (Gesamtranking Rang 8), Melle (Gesamtranking Rang 13) und Meppen (Gesamtranking Rang 21). Danach folgen Lingen (Gesamtranking Rang 27), die Samtgemeinde Artland (Gesamtranking Rang 28) und Nordhorn (Gesamtranking Rang 31).

³ Zur Methodik bei der Erstellung des Rankings: Bei der Beantwortung der Frage nach der Zufriedenheit mit den Standortfaktoren waren im Fragebogen die Antwortmöglichkeiten „zufrieden“, „teils/teils“ und „eher unzufrieden“ vorgegeben. Der Wert, nach dem sich der Rangplatz der einzelnen Kommune im Gesamtranking berechnet, ergibt sich aus der Summe der gewichteten Mittelwerte aus den Zufriedenheitswerten. Um die unterschiedliche Wichtigkeit der Standortfaktoren innerhalb der Kommune zu berücksichtigen, wird ein gewichteter Mittelwert berechnet, wobei der Rangplatz der Wichtigkeit des jeweiligen Standortfaktors in der Kommune als Gewicht verwendet wird.

Abbildung 4: Gesamtranking der Kommunen



2.5 Handlungsempfehlungen für die Region Osnabrück-Emsland

Für eine weiterhin erfolgreiche Entwicklung der Region müssen bestehende Defizite beseitigt und Stärken ausgebaut werden. Dabei kommt es vor allem darauf an, die Standortfaktoren zu stärken, die im Urteil der Unternehmen besonders wichtig sind.

Die Handlungsempfehlungen in dieser Studie richten sich in erster Linie an regionale Adressaten. Allerdings sind bei einzelnen Forderungen auch überregionale Akteure wie das Land Niedersachsen oder der Bund gefordert. Darüber hinaus sollte nicht vergessen werden, dass die Standortzufriedenheit auch durch Maßnahmen der Unternehmen selbst beeinflusst werden kann. Am deutlichsten ist dies beim Wirtschaftsklima: Bringschuld der Kommunen und Holschuld der Unternehmen liegen eng beieinander. Aber auch bei allen anderen Standortfaktoren sind die Unternehmen aufgerufen, alle Spielräume zu nutzen, um Standortschwächen zu kompensieren.

In den Unternehmengesprächen und den Standortprofilen werden immer wieder zentrale Forderungen angesprochen, die mehr oder weniger für alle Kommunen gelten. Einzelne regionale Akteure haben darauf bereits reagiert, so dass sie anderen Kommunen als gutes Beispiel dienen können. Im Einzelnen handelt es sich um folgende zehn zentrale Empfehlungen für die Entwicklung der Region, die abgestuft nach der Wichtigkeit aus Unternehmenssicht aufgeführt sind:

1. *Überregionale Erreichbarkeit durch Ausbau der Verkehrsinfrastruktur verbessern*

Die überregionale Verkehrsanbindung ist aus Sicht der Unternehmen der wichtigste Standortfaktor. Aus diesem Grund sollten alle Möglichkeiten genutzt werden, diesen Vorteil weiter zu verbessern. Für die gesamte Region haben dabei der Ausbau der A 1, der A 30 und der E 233, die Lückenschlüsse auf der A 30 bei Bad Oeynhausen, der A 33 in nördlicher Richtung zur A 1 und in südlicher Richtung zur A 2 vorrangige Bedeutung. Für diese Ziele sollten Politik und Verwaltung zusammen mit der Wirtschaft gegenüber Bund und Land noch stärker eintreten.

Benchmark:

Die regionale Mitfinanzierung des Lückenschlusses der A 31 hat die Fertigstellung um 10 Jahre beschleunigt. Kommunen wie Geeste oder Wietmarschen, die im Urteil der Unternehmen zu den Top-Standorten bei der Bewertung der Erreichbarkeit zählen, können davon profitieren. Ähnlich wie bei der A 31 sollte sich die Region als Innovationstreiber hinsichtlich Planung, Finanzierung, Bau und Betrieb von Infrastruktur profilieren. Die Kommunen sind aufgefordert, durch Trassen sichernde Planungen und Konsensschaffung den Baubeginn zu erleichtern. In Einzelfällen sollte die Vor- oder Mitfinanzierung von Planungskosten geprüft werden. Für den nördlichen Lückenschluss der A 33 ist dies bereits beschlossen.

2. *Standortkostenvorteile sichern und Kostenvorteile kommunizieren*

Die Standortkosten – insbesondere die Höhe der Gewerbe- und Grundsteuerhebesätze – gehören in fast allen Kommunen zu den wichtigsten Standortfaktoren. Gerade in diesem Bereich ist die Zufriedenheit der Unternehmen jedoch häufig besonders gering. Um Unternehmen für den Standort zu interessieren oder sie am Standort zu halten, kommt es daher auf eine moderate Abgabepolitik in der Kommune an. Dabei ist zugestanden, dass die Kommunen vielfach auf Grund der komplizierten Finanzgeflechte zwischen Bund, Ländern und kommunaler Ebene geringe Spielräume bei der Gestaltung der Abgabenhöhe haben. Aus diesem Grund wäre eine zukunftsfähige Reform des Gemeindefinanzsystems anzustreben. Hier sind Bund und Land gefordert.

Solange dies jedoch nicht erfolgt, dürfen die Kommunen die im heutigen System bestehenden Kostenvorteile der Unternehmen im IHK-Bezirk Osnabrück-Emsland nicht gefährden. Erfolge sollten von den Kommunen besser kommuniziert werden. So könnten Beispielrechnungen den Unternehmen transparenter werden lassen, welchen Beitrag eine zurückhaltende Hebesatzpolitik für den Unternehmenserfolg leistet.

Benchmark

Positivbeispiele wie das der Samtgemeinde Sögel zeigen, dass dieser Weg möglich ist. Ihre Mitgliedsgemeinden gehören nicht nur zu den Gemeinden mit den geringsten Gewerbesteuerhebesätzen (im Durchschnitt etwa 285 %) und werden von den ansässigen Unternehmen bei der Bewertung der Standortkosten als einer der Top-Standorte angesehen. Sie haben es auch zum größten Teil dank einer konsequenten Sparpolitik geschafft, trotz der geringen Abgabenbelastung ausgeglichene Haushalte vorzulegen.

3. *Gemeindehaushalte sanieren*

Voraussetzung für den Erhalt von Standortkostenvorteilen sind nachhaltig gesunde Kommunalfinanzen. Städte oder Gemeinden in Finanznot bieten Unternehmen mittelfristig keine günstige Heimat. Daher ist es auch für die ansässigen Betriebe von entscheidender Bedeutung, konsequent auf einen Haushaltsausgleich hinzuarbeiten. Eine umsichtige Sparpolitik und die Ausschöpfung von Privatisierungspotenzialen bieten dafür Ansatzpunkte.

Benchmark

Trotz der kommunalen Finanzmisere gibt es im IHK-Bezirk zahlreiche Kommunen, die es schaffen, ihren Haushalt regelmäßig auszugleichen. Zu diesen Positivbeispielen gehört die Stadt Melle. Sie zeichnet sich im langfristigen Vergleich durch langfristig geringe Ausgabenzuwächse und eine zurückhaltende Personalpolitik aus. Die Expertengespräche zeigen, dass dies auch von den Unternehmen anerkannt wird.

4. *Bürokratieabbau und Serviceorientierung in den Gemeinden vorantreiben*

Besonders kleine und mittlere Unternehmen leiden unter der Last rechtlicher Vorgaben. Auch auf kommunaler Ebene gibt es Fälle überflüssiger Bürokratie, vor allem im Zuge von Genehmigungsverfahren. Städte und Gemeinden müssen ihren Ermessensspielraum nutzen und durch konsequenten Bürokratieabbau und Verfahrensvereinfachungen für wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen vor Ort sorgen.

Benchmark

Im IHK-Bezirk sorgen zahlreiche Kommunen für wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen und unbürokratische Verfahrensweisen. Ein Projekt mit besonderer Signalwirkung ist dabei das „Bürokratiearme Emsland“. Im Rahmen eines Modellversuchs hat der Landkreis Verfahren identifiziert, in denen unnötige Bürokratie vermieden werden kann. Diese Vorschläge müssen nun konsequent umgesetzt werden. Das Modellprojekt bietet für andere Kommunen zugleich Ansatzpunkte für einen konsequenten Bürokratieabbau.

5. *Fachkräfte gewinnen und in der Region halten*

Viele Betriebe haben Schwierigkeiten, (hoch) qualifizierte Fach- und Führungskräfte sowie geeignetes Fachkräftepersonal für die Region zu interessieren. Von den Kommunen und Unternehmen sollten daher bei diesen Zielgruppen die Vorteile der „weichen“ Faktoren verstärkt beworben werden, um vor allem überregional mehr Führungspersonal zu gewinnen und eine Angebotsverbesserung auf dem Arbeitsmarkt zu erzielen.

Benchmark

Einzelne Unternehmen beispielsweise laden im Rahmen des Einstellungsverfahrens besonders qualifizierte Führungskräfte zu mehrtägigen Vorstellungsbesuchen ein. Dabei bekommen die Bewerber auch Gelegenheit, die Vorzüge der Region hinsichtlich Wohnen, sozialer Infrastruktur, Einkaufsmöglichkeiten, Kultur- und Freizeitangebot näher kennen zu lernen.

6. *Qualifizierte Arbeitskräfte durch Investitionen in Aus- und Weiterbildung aufbauen*

Viele Betriebe im IHK-Bezirk haben nicht nur Schwierigkeiten, Auszubildende mit ausreichenden schulischen Kenntnissen und sozialen Kompetenzen zu finden, sondern auch Fachkräfte mit einem den Anforderungen entsprechenden Qualifikationsprofil. Auf Grund der demographischen Entwicklung wird in den nächsten Jahren ein zunehmender Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften zu erwarten sein. Deshalb muss bereits heute in eine den zukünftigen Bedürfnissen angepasste Aus- und Weiterbildung investiert werden. Dabei wird neben der Erstausbildung die ständige berufliche Weiterbildung immer wichtiger.

Benchmark

Modelle, die Aus- und Weiterbildung kombinieren (z. B. VWA-Studiengang), oder überbetriebliche Verbundangebote in der Aus- oder Weiterbildung (Verbundausbildung im Metallbereich) sind zukunftsweisend.

7. *„Weiche“ Standortfaktoren optimieren und aktives Standortmarketing betreiben*

Die „weichen“ Standortfaktoren wie das Wohnumfeld oder Freizeit- und Kulturangebote gewinnen immer stärkere Bedeutung. Anders als in früheren Jahren, in denen „harte“ Faktoren im Vordergrund standen, gehören sie im Urteil der Unternehmen mittlerweile zu den wichtigsten Faktoren. Die Region Osnabrück-Emsland weist hier nach dem Urteil der Unternehmen besondere Vorteile auf.

Benchmark

Die Stadt Bramsche gehört im Urteil der Betriebe bei der Bewertung der „weichen“ Standortfaktoren zu den Top-Standorten. Dazu haben nicht nur kaum zu beeinflussende Faktoren wie die Nähe zum Oberzentrum Osnabrück beigetragen. Die Stadt hat zudem sehr konsequent die Verbesserung der „weichen“ Faktoren unterstützt – unter anderem durch offensive Baulandausweitung, durch die Schaffung und Optimierung attraktiver Freizeitmöglichkeiten (Alfsee) und Kulturangebote (Tuchmachermuseum) und das Angebot profilierter Events („Bramscher Rot – Stadtgeschichte(n) erleben“). Von herausragender Bedeutung für den Standort ist schließlich das überregional ausgerichtete Museum und Park Kalkriese.

8. *Zentren beleben, örtlichen Einzelhandel ausbauen*

Die Innenstädte und Ortszentren müssen wieder unverwechselbar und typisch werden. Der Kunde will sich hier nicht mit Waren versorgen, sondern sucht den Erlebniseinkauf. Umfeld und Geschäftsambiente müssen dazu beitragen. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Stadtmarketing zu. Dieses sollte vorangetrieben werden, um ein Gemeinschaftsgefühl zu erzeugen und ein einheitliches Handeln zu ermöglichen. Auch die uneingeschränkte Erreichbarkeit der Ortszentren und ausreichende Parkmöglichkeiten tragen zum Einkaufs- und Freizeitwert bei.

Benchmark

Ein Beispiel für eine gelungene Entwicklung bietet die Gemeinde Wietmarschen. Sie schneidet nicht nur im Urteil der Unternehmer bei der Bewertung der Einkaufsmöglichkeiten überdurchschnittlich positiv ab. Sie weist auch mit einer Handelszentralität von rund 90 Prozent einen für eine Gemeinde dieser Größenordnung beachtlichen Wert aus.

9. *Expansive Gewerbeflächenpolitik betreiben*

Industrie und Gewerbe sind die Basis von Beschäftigung und Wohlstand. Damit sie sich weiterentwickeln können, müssen die Kommunen ausreichende Gewerbeflächen bereitstellen. Verschiedene Wege können dabei beschritten werden: Neue Gebiete können an strategisch wichtigen Standorten (z. B. in Autobahnnähe) ausgewiesen, interkommunale Gewerbegebiete erschlossen und Brachflächen genutzt werden.

Benchmark

Eine erfolgreiche Gewerbeflächenpolitik haben die Samtgemeinden Werlte und Sögel vorzuweisen. In beiden Kommunen wurden in der zweiten Hälfte der 90er Jahre Militärstützpunkte geschlossen, so dass umfangreiche Flächen brach lagen. Die Gemeinden kauften diese Flächen systematisch auf und vermarkteten sie. Heute sind die Flächen nahezu vollständig mit Gewerbebetrieben besetzt. Diese erfolgreichen Beispiele einer Konversion könnten auch für andere regionale Stützpunkte, in denen die Bundeswehr abgezogen wird, als Beispiel dienen.

10. *Innovation fördern*

Nur innovative Unternehmen – sei es in Industrie, Handel oder im Bereich der sonstigen Dienstleistungen – können auf Dauer im Wettbewerb bestehen. Daher müssen Unternehmen neue technologische Erkenntnisse und neue Techniken nutzen. Die räumliche Nähe zu Hochschulen ist dabei ein Wettbewerbsvorteil. Der Austausch zwischen Hochschule und Betrieb sollte daher forciert werden – sei es über Personal- oder Technologietransfers.

Benchmark

Ländliche Regionen haben vielfach auf Grund der fehlenden räumlichen Nähe zu Hochschulen Wettbewerbsnachteile. Umso wichtiger ist die Erweiterung des Standortes Lingen der Fachhochschule Osnabrück.

Nicht nur die genannten, auch andere Kommunen haben entsprechende Empfehlungen schon weitgehend umgesetzt und schneiden im Unternehmerurteil überdurchschnittlich günstig ab. Auch sie können den anderen Kommunen auf Grund ihrer konsequenten Wachstums- und Wirtschaftsorientierung als Benchmark dienen.